

Charlie und die Schokoladenfabrik

Von Caro-kun

Kapitel 4: So, wie du bist

Kitschallergikern ist dringend davon abzuraten diese Geschichte zu lesen. Es tut mir zwar Leid, aber ich kann wirklich nichts dafür!

Auch ich habe eben eine Schwäche für Vater-Sohn-Beziehungen.

@Miss Honeychurch: Diese Geschichte widme ich nun ganz offiziell, dir! Da ich dich so lange hab drauf warten lassen. Ich hoffe es ist nach deinem Geschmack.

~ Eigentlich wollen sie einen nur beschützen, weil sie einen lieb haben! ~

~ Wenn Sie's nicht glauben, fragen Sie doch! ~

Er hatte nicht gefragt. Es schien ihm in diesem Augenblick nicht nötig gewesen zu sein: Ungewohnte Nähe, die er aber dennoch irgendwo vermisst hatte. Ein vertrauter, früher nie bewusst wahrgenommener Geruch und die Tatsache, dass er festgehalten wurde, obwohl er sich den Erwartungen widersetzt hatte.

Es musste nichts gesagt werden. Es brauchte keine Worte.

In dieser Umarmung war sie so präsent, so spürbar. Die Liebe seines Vaters.

Doch nun bereute er es nicht nachgefragt zu haben. Die alten Zweifel kamen wieder auf. Nagten an ihm. Konnte eine einzige Umarmung die Strenge und Ungerechtigkeit von 12 Jahren wettmachen?

Er glaubte nicht wirklich daran.

Und um sich dessen sicher zu werden, würde er nachfragen müssen, auch wenn ihm vor dem Gespräch graute. Er wollte es endlich wissen. Er wollte die Worte hören, die er in seinem ganzen Leben noch kein einziges Mal gehört hatte!

„Willy!“

Wonka fuhr so heftig zusammen, dass ihm um ein Haar das große Gefäß aus der Hand gerutscht wäre.

Charlie war eben durch die Tür des Erfindungsraumes getreten und kam nun verwundert näher: „Wieso bist du so erschrocken? Es war doch abgemacht, dass ich um drei komme!“ „Ja. Ja, natürlich!“, murmelte Willy. Verwirrt blickte er auf die flüssige Zucker-Karamellmischung. Die warf ja schon Bläschen. Wie lange hatte er

Jetzt war es mit Willys Selbstbeherrschung endgültig vorbei. Das Schluchzen, welches er mit aller Kraft versucht hatte zu unterdrücken, brach aus seiner Kehle und die Tränen bahnten sich ihren Weg unaufhaltsam über die blassen Wangen. Sie wegzuwischen wäre vollkommen sinnlos gewesen. Stetig flossen sie weiter, tropften auf die makellos weiße Bettdecke.

„Junge!“, flüsterte Wilbur, legte die Hände auf seine bebenden Schultern und zog ihn an sich, „Junge!“

~ Ende *~*

„Bist du eigentlich zufrieden mit mir, so wie ich bin? Oder wünschst du dir manchmal, ich wäre anders?“

Diese Frage hab ich meiner Mama auch schon mal gestellt ... und sie hat ähnlich reagiert wie Wilbur.